

DOD und ASIMA in Tell Dan

Reinhard G. Lehmann, Mainz / Marcus Reichel, Grolsheim

Der im Juli 1993 entdeckte und kurz darauf von BIRAN und NAVEH veröffentlichte Tell Dan-Text¹ war vor allem deshalb sofort aufsehenerregend, weil er die bislang älteste Erwähnung des Namens David außerhalb des Alten Testaments zu enthalten schien. Die Herausgeber lasen Zeile 9 *k.bytdwd.wʾšm[... ...the Kin]g of the House of David. And I put ...* Obwohl es nicht gänzlich unmöglich ist, einen geschichtlichen Rahmen zu konstruieren, in dem die davidische Dynastie in einer aramäischen Eroberungsstele im Norden Israels ihren Platz hat² oder daß ein aramäischer König oder Vasallenkönig³ die Herrscherdynastie des Nordreichs fälschlich als *BaytDawīd* bezeichnet,⁴ so bietet der Text hierfür doch keinen konkreten Anhaltspunkt. Zudem haben KNAUF / de PURY / RÖMER gezeigt, daß dieses Verständnis der Zeile 9 mit einigen Problemen belastet ist.⁵ Das Vorkommen von *Yiśrāʾil* (z. 8 und *12) zusammen mit *BaytDawīd* in einem Text sei ein historischer Anachronismus, vielmehr würden *Yiśrāʾil* mit *BaytʿUmrī* und *BaytDawīd* mit *Yahūdā* zusammengehören.⁶ Es sei daher besser *BaytDōd* zu lesen und das Kaf am Zeilenbeginn zu *...wa-ʾassu|k* zu ergänzen. Die Verfasser übersetzen: "Je versai des libations sur/dans le BaytDōd. J'érigai (l'objet portant cette inscription) ...".

Ergänzend ist zu beobachten, daß bei sonst konsequentem und sogar überschüssigem Gebrauch gerade einzig das in Frage stehende *bytdwd* keinen

¹ Avraham BIRAN / Joseph NAVEH, An Aramaic Stele Fragment from Tel Dan: *IEJ* 43 (1993) 81-98.

² So, mit sehr optimistischer Textergänzung, É. PUECH, La stèle araméenne de Dan: Bar Hadad II et la coalition des Omrides et la maison de David: *RB* 101 (1994) 215-241.

³ *mlky mein König* z.6 scheint auf einen Vasallenstatus des Errichters der Stele hinzudeuten. Da er aber zugleich z. 2-4 die Legitimität seiner Herrschaft und damit seine Souveränität zu behaupten scheint, sollte mindestens erwogen werden, ob mit *mlky* nicht ebensovot Hadad z. 5 gemeint sein könnte (so auch CRYER 18f.). Die Frage nach der Ergänzung des /y/ am Anfang von z. 6 sollte dann freilich besser offenbleiben.

⁴ Ein ähnlicher Fall liegt beim schwarzen Obelisk Salmanassars III. vor, wo Jehu als Sohn Omris bezeichnet wird (*Ja-ū-a mār ʾHju-um-ri-i*; *ANEP*², 351-355).

⁵ E.A.KNAUF / A. de PURY / Th.RÖMER, *BaytDawīd ou *BaytDōd?: *BN* 72 (1994) 60-69.

⁶ Ähnlich F.H.CRYER, On the recently-discovered "House of David" Inscription: *SJOT* 8 (1994) 3-19.17f., der auch die Möglichkeit eines Personennamens 'Bet-dawd' ausschließt, da Namenbildungen mit *byt* nordwestsemitisch nur als 'Bethel' belegt sind (13).

Worttrenner hat,⁷ somit als enger zusammengehörig und möglicherweise eher als ein Gottese epitheton oder eventuell Heiligtum, denn als ein Dynastie-name anzusehen ist.

KNAUF selbst stützt seine Lesung *BaytDōd* neben der Erwähnung einer Gottheit oder eines Kultobjekts *dwd* in der Meschastele⁸ auf eine verbreitete Konjektur zu Am 8₁₄. Nach einer schon von WINCKLER 1897 vorgeschlagenen und seitdem vielfach akzeptierten Konjektur⁹ sei hier für *drk* (*dārāk*) aber *ddk* (*dōd^ekā*) zu lesen und dieser *dōd* als Schutzgottheit der Heiligen Stätte zu verstehen. Unterstützt wird der Vorschlag durch LXX, die an der Stelle καὶ ζῆν ὁ θεός σου, Βησαβει überliefert und so hier tatsächlich wie im Parallelismus eine Gottheit voraussetzt, wenn auch nicht mit Namen nennt. Nach WUTZ läge hier sogar innerhalb der LXX eine Verschreibung aus θεῖος σου *dein Onkel* vor, was als ein Mißverständnis des hebräischen *dōd^ekā* zu werten wäre.¹⁰

Auch hinter *ʔašmat šōm^erōn* (traditionell als *Schuld Samarias* übersetzt) ist in Am 8₁₄ nach verbreiteter Auffassung eine Gottheit Eshem oder Ashima zu vermuten¹¹, die in 2 K 17₃₀, in einigen ägyptisch-aramäischen Personennamen¹², als *ʔšmbyt^l* in der Tempelsteuerliste aus Elephantine (möglicherweise ein Kultobjekt)¹³ und in wenigen ugaritischen Texten belegt ist.¹⁴ Mit der theologischen Uminterpretation der weiblichen Gottheit *ʔšm(t) šmrwn* vermittelte der jungen Wortprägung *ʔašmā* zu *ʔašmat šōm^erōn* in Am 8₁₄ mußte auch *ddk b^r-šb^e* als Gottesbezeichnung fallen, was um so leichter fiel, als der Austausch von /d/ und /r/ in jedem Stadium der althebräischen oder aramäischen Schrift graphisch leicht möglich war.

⁷ Auch der Constructus hat den Worttrenner, z. 4.7.8, ein eventuell 'überschüssiger', wenn auch nicht gänzlich ungewöhnlicher Gebrauch liegt z. 10 in der suffigierten Form *ʔrq.hm* vor. Verzicht auf Worttrenner in Constructusannexionen bei sonst konsequenter Setzung liegt aber vor z.B. in Deir Alla I₂ I{b^f}m.br^fr.

⁸ Z. 12 *w²šb mšm ʔt ʔr^l dwdh w²[s]hbh l^{pn}y kmš hqryt* "und ich brachte von dort den Altar ihres DWD und ich schleppte ihn vor Kamoš in Qerejoth." (KAJ II², 169), nach A.J.BJØRNDALÉN, *Untersuchungen zur allegorischen Rede der Propheten Amos und Jesaja*, Berlin 1986, 260 dürfte es sich bei *dwdh* eher um eine Gottesbezeichnung als um einen Gottesnamen handeln. BEESTON, Meshah and Ataroth: JRAS 1985, 143-148.147 übersetzt *ʔr^l dwdh* noch allgemeiner mit "the Prophet of its city-god".

⁹ Hugo WINCKLER, *Altorientalische Forschungen I*, Leipzig 1897, 194f "man lese also : חי ורדך בחיבתב ('beim leben deines Gottes, Dan,) beim leben deines genius, Be'er-seba'".

¹⁰ F. WUTZ, *Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus*, Stuttgart 1933, 31.

¹¹ Bezalel PORTEN, *Archives from Elephantine*, Berkeley 1968, 175f.

¹² Aufgelistet bei PORTEN 332f, cf. Albert VINCENT, *La Religion des Judéo-Arameéns d'Elephantine*, Paris 1937, 663ff.

¹³ AP 22 z. 124 = TAD C3.15 z. 127.

¹⁴ RS 24.643, CTA 5,iii₂₄; die Wurzel *ʔm* ferner in RS 24.252 und RS 18.137 (diskutiert bei WANSBROUGH 109, s.u.).

Wenn daher Am 8₁₄ in einem vormasoretischen Substratum zu lesen ist
die schwören bei Ashima von Samaria
und sprechen: so wahr dein Gott lebt, Dan
und: so wahr dein Dod lebt, Beerscheba,

wenn also Ashima, ein Gott von Dan und ein Dod von Beerscheba gemeinsam in einem Text genannt werden, dann liegt es nahe, im letzten Wort von Zeile 9 des Tell Dan-Texts (*wʔšm*) nicht eine Verbform, sondern ebenfalls die Gottheit Ashima zusammen mit Dod erwähnt zu finden. In Anknüpfung an den Vorschlag von KNAUF/de PURY/RÖMER ist dann zu lesen:

... und ich groß Libation] aus für/über BaytDod und Ashim ...

Eine letzte Frage stellt sich nach der Identität von *ʔšm*. Schon SILVERMAN hat in einer Analyse der ägyptisch-aramäischen Namen die Elemente *ʔšm* und *ḥrm* als "theophorous elements" von dem "divine element" *bytʔl* abgesetzt.¹⁵ WANSBROUGH¹⁶ hat anschließend, von einigen ugaritischen Vorkommen der Gottheit *Itm* ausgehend, auf die Möglichkeiten von Metonymie und Antonomasie bei Gottesbezeichnungen aufmerksam gemacht, als deren Resultat sich die verdächtige Polysemie der Wurzel *ʔšm* als 'Schuld', theophores Element bzw. Gottesname oder als Kultobjekt zwanglos erklärt. Gleiches dürfte für *dwd* der Konstruktion nach in der Meschastele (Suffigierung!) und nach den Parallelgliedern in Am 8₁₄ (*ʔlhyk*) gelten, ebenso für *bytdwd* in Tell Dan, was hier wiederum das Fehlen des Worttrenners weniger auffällig macht.¹⁷ Schließlich ist sogar die Möglichkeit zu erwähnen, daß auch hier die Reihung *bytdwd.wʔšm* als ein analoger Fall optionaler Nebeneinanderstellung von Götternamen mit und ohne *w*- wie ugaritisch *Ktr wḤss* bzw. *Ktr Ḥss* und also Ausdruck einer Entwicklung "from two distinct units via hendiadys to a single concept"¹⁸ zu sehen ist.

¹⁵ Michael H. SILVERMAN, Aramean name-types in the elephantine documents: *JAOS* 89 (1969) 691-709.

¹⁶ John WANSBROUGH, Antonomasia: the Case for Semitic *ʔTM*, in: M. Mindlin u.a. (Hg.), *Figurative Language in the Ancient Near East*, London 1987, 103-116.

¹⁷ Darüber, wieweit *bytdwd* dabei religionsgeschichtlich neben *bētʔl* (cf. EISSFELDT, *Kleine Schriften* 1, 1962, 206-233.227ff) zu stellen ist, kann aus Mangel an weiteren Belegen nur spekuliert werden, cf auch CRYER 13.17 und Anm. 34.

¹⁸ WANSBROUGH 110.